

Sonnabend, den 8. Oktober, abends.

1887.

Bezugspreis:

1.-grosen deutschen Reichs: 18 Mark. Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelabschlag hinzu.
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile: kleiner Schrift 20 Pf. Unter "Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernatale entsprech. Aufschlag.

Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:

Otto Banch, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anklängungen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissaire des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Düsseldorf-Frankfurt
A. M.: Hauseinrich & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Moos;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Deutscher
& Co.; Berlin: Paulsen; Görlitz: G. Müller
Nachfolger; Hannover: C. Schäffer; Halle a. S.:
J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingest. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 7. Oktober. (W. T. B.) Der deutsche Botschafter Graf Münnich übertrug heute dem Minister Blouars eine Entschädigungssumme von 50.000 F. (62.500 Frs.) für die Familie des bei dem Vorrange bei Berincourt getöteten Brion.

Dem "Soir" zufolge hätten die Panzerschiffe "Courbet" und "d'Estrées" Befehl erhalten, nach Tanger abzugehen.

Paris, 8. Oktober. (Tel. d. Dresden. Journ.) General Gaffarel wurde gestern abend verhaftet und in das Militärgefängnis abgeführt. Derselbe soll vor ein Untersuchungsgericht gestellt werden, da die Beschuldigungen, daß er mit Zugvögeln von Ordenauszeichnungen Handel getrieben habe, sich erheblich vermehrt haben. Ferner werden ihm auch Indiskretionen in Bezug auf die Nobilisierungssätze vorgeworfen. Als Mitschuldige werden von den Blättern General Danlau und die Frau eines Senators aus Limousin genannt.

Am, 8. Oktober. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die ministerielle "Réforme" bestätigt den Besuch des Redakteurs der "Frankfurter Zeitung" bei Crispi, ebenso dessen Äußerung, daß die italienischen Beziehungen zum Papst nicht der Gegenstand internationaler Diskussion seien könnten. Sonst habe der besuchende Redakteur mehr ausgedrückt, was er selbst gesagt, als was Crispi gedacht habe. Die "Réforme" erkennt den sympatischen Ton des Artikels der "Frankfurter Zeitung" an, bemerkt aber, daß Crispi bei jener Unterredung in Details überhaupt nicht eingegangen sei.

Kopenhagen, 7. Oktober. (W. T. B.) Der König, die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, der Kaiser und die Kaiserin von Russland und die Prinzessin v. Wales mit ihren Töchtern wohnten heute der feierlichen Grundsteinlegung zu einem Asyl für kleine Kinder in dem Stadtteil Nørrebro bei.

St. Petersburg, 8. Oktober. (Tel. d. Dresden. Journ.) Das "Journal de St. Petersburg" beweist zu dem gestrigen Artikel der "Nord. Allg. A." über Crispis Besuch in Friedrichshafen: "Sicherlich wollen ausnahmslos alle Regierungen und auch die Mehrzahl der Völker den Frieden. Derselbe ist basiert auf der Respektierung der Rechte Alter und verbürgt in Verträgen, welche ein öffentliches Recht bilden. Jedes Werk, welches als eine neue Konsolidierung des Friedens gelten will, muß also allein dafür sorgen, daß dieses öffentliche Recht aufrechterhalten und da, wo es gebrochen ist, wiederhergestellt werde. Unwiderbuhalt stellt das deutsche Kanzlerblatt diese Auffassung."

Dresden, 8. Oktober.

Die Arbeitsbörsen in Frankreich.

Da die französische Regierung nicht daran denkt, eine soziale Reform anzubauen, so erachten es neuerdings die höheren Stadtgemeinden für ihre Pflicht, den Arbeitern zu Hilfe zu kommen. Begreiflicherweise wollen einzelne Städte nicht mit so umfassenden Maßregeln vorgehen, wie dies der Staat vermutet, das höchste erreichbare Ziel besteht darin, dem Arbeiter Beschäftigung nachzuweisen, beziehentlich ihm dieselbe im Notfalle selbst zu gewähren. Es ist eine alte und aller Dingen gemachte Erfahrung, daß die privaten Arbeitsnachweise, die "Stellenvermittlungsbüros",

Feuilleton.

R. Hoftheater. — Neustadt. — Am 6. Oktober: "Ein Tropfen Gift". Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.

Die Steigerung eines guten Zusammenspiels trat auch in dieser Wiederholung hervor. Neben den Hauptpartien erfreute ganz besonders die Durchführung einiger Nebentollen, vornehmlich die des Veteranen Bruno und des Liddy. Dr. Ritschel und Fr. Diacono spielten und sprachen darin wie in einem Privatzimmer mit dem stets willkommenen Feind unbeschwerte Natürlichkeit. Dieser gefällige Anschluß an das wirkliche Leben, wenn er mit seinem Takt und Geschmack durchgeführt wird, kann nicht eifrig genug im Lustspiel und Konversationsstück gepflegt werden. Auch Dr. Bauer weiß als Baron Brendel davon Vorteil zu ziehen.

Die in der weiblichen Hauptrolle Hertha von Fr. Bartsch befindeten Fortschritte wurden bereits hervorgehoben.

Ein sehr nobeliegendes und gewinnbringendes Studium würde sich nun noch für die junge Schauspielerin in Bezug auf eine natürlichere Herstellung der Stimmungsgesänge ergeben. Sie ist bisher sehr daran gewöhnt gewesen, sich in souffrettenhaften und munter zuvieren Rollen zu bewegen und dabei die üblichen Fähigkeiten der modernen Komödie ihrem Wert nach anmutig und routiniert dahergelaufen. Um so beachtenswerter erscheint die gute ernste und empfindungsvolle Haltung, welche Fr. Bartsch der Hertha, so lange diese leidet, zu geben vermocht. Doch das eine

ihrer Aufgabe nur selten gerecht werden. Manche dieser Geschäfte, noch ehrenhaften und humanen Grundsätzen geleitet, bringen wirklichen Augen, viele dagegen haben keine anderen Erfolge anzuweisen, als daß sie den Arbeitssuchenden noch um seine letzten Notgroschen bringen. Von dieser Erkenntnis geleitet, haben sich mehrere französische Städte — Paris, Marseille, Lyon — entschlossen, den Arbeitern die Mittel an die Hand zu geben, direkt mit den Arbeitgebern in Verbindung zu treten, indem sie Arbeitsbörsen gründeten. In Paris und Marseille sind dieselben bereits in Wirklichkeit getreten, in Lyon sollte sie am 1. Oktober eröffnet werden. Ob es geschieht ist, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Seit dem 16. August erscheint auch bereits ein Blatt, welches die Interessen der Arbeitsbörsen vertritt, das "Bulletin quotidien de la Bourse du travail", und die ernsthaften, sozial-politischen Kreise unseres Nachbarlandes bringen der neuen Einrichtung, von welcher man sich vielfach großen Erfolg verspricht, eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit entgegen. — Die Arbeitsbörse ist eine rein französische Erfindung, aber durchaus nicht so junger Datums, wie man vielleicht meint. Schon im Jahre 1846 versuchte Dr. de Molinari, der zeitige Herausgeber des angehenden "Journal des Economies", eine Arbeitsbörse in Paris zu gründen, ohne daß es zu mehr als einem schwachen Anlauf gekommen wäre.

Auch ein Versuch, den derselbe Herr im Jahre 1857 in Brüssel unternahm und welcher sich etwas günstiger anließ, scheiterte am Ende. Im Sommer des laufenden Jahres nun hat der Pariser Gemeinderat, in welchem bekanntlich die Sozialisten Alleinherrscher sind, das Projekt wieder aufgenommen und, nach den sozialistischen Theorien umgedeutet, in Wirklichkeit gesetzt. Wie sich Dr. de Molinari seinen Gedanken verwirklicht dachte, hätte er vielleicht großen Ruhm stiften können. Dennoch sollte er auf der Arbeitsbörse durchaus nicht freudlich gesinnt gegenüber, sie verprühten beide seine Lust von den Rebellen der Syndikatskammern abhängig zu werden. Die "Révolte" nannte die Arbeitsbörse eine ganz niederrüttende, miserable Einrichtung, einen Sklavenmarkt, von dem man nur hoffen könnte, daß er recht bald auf Rimmerwiedersehen verschwinde.

Unter solchen Umständen begreift es sich leicht, daß die bislang von der Arbeitsbörse erzielten Resultate keine sonderlich glänzenden sind. Nach dem Bulletin quotidien de la Bourse wurde im Juli 1881 Personen, darunter 92 Frauen, ständige Arbeit vermittelt, und 380 Personen ausführweise untergebracht, was für eine Stadt von 2½ Millionen Einwohnern nicht allzuviel belogen will. Die schönen Räumlichkeiten der Arbeitsbörse dienen wesentlich als Turnsaal, Platz für gezeigte und stellvertretende Arbeitsschäfer, welche dort fast alltäglich Volksversammlungen abhalten, um ihre Bedürfnisse zu zeigen und ihre Wirtschaftskraft auf eine etwa freie Stelle im Amtsschrein, die, wie schon erwähnt, von Seiten der Stadtverwaltung mit 8 Frs. pro Tag dotiert sind, zu versetzen. Daneben wird auch noch Kräfte fremden oder, was für Paris daselbst ist, Deutschenhege getrieben. So hielten unlängst die Maler und Lackierer auf der Arbeitsbörse eine Versammlung ab, um gegen die Baufassung fremder bei den Malerarbeiten, welche sich in den Gebäuden zu den geplanten Weltausstellung nötig machen, heiterlich zu protestieren. Auch die mit Seine Wasser getauften Bischöfe handeln sich hier zusammen und fordern von der Regierung, daß sie ein weit sichtbares Rödelzeichen, an welchem man sie von den fremden "Perlmutterern" unterscheiden könnte. Während so die Arbeitsbörse jedem andern, nur nicht dem vorgezogenen Zweck diemt, scheinen auch die Rebellen des ebenfalls auf Stadtkosten herausgegebenen Bulletin quotidien keine Ahnung davon zu haben, welches die wesentliche Aufgabe des Organs jeder Börse ist. Statt ihren Lesern Mitteilungen über die Lage des Pariser

Arbeitsmarktes zu machen, füllen sie die Spalten des Blattes mit Delikatessen über ihre hypothetische, auf der Arbeit ruhende Gesellschaftsordnung, über die Verhandlungen der Syndikatskammern und die deutschfreundlichen Beschlüsse irgendwelcher Arbeiterverbände. Welches die Leistungen der Arbeitsbörsen zu Marseille und Lyon sind, entzieht sich unserer Kenntnis, doch dürfte man wohl kaum schließen, wenn man sie mit der Pariser auf gleiche Stufe setzt. — Die Arbeitsbörse ist ein neues Beispiel für die Fähigkeit der Franzosen, allerhand große Ideen zur Welt zu bringen, und ihre Unfähigkeit, dieselben praktisch zu verwerten. Wie die französische Revolution, deren hundertjähriger Geburtstag herannahm, eine Reihe großer, edler Gedanken gebar, politische und soziale, deren Ausnutzung die Franzosen fremden Völkern überlassen mußten — denn sie selbst sind heute politisch und sozial gesättigter, schwächer als je zuvor — so wird es ihnen auch nicht gelingen, ihre Idee der Arbeitsbörse lebensfähig zu machen. In Deutschland ist das Bedürfnis nach ähnlichen Institutionen geringer, da zu erwarten steht, daß die Innungen immer mehr und mehr den Arbeitsnachweis selber in die Hand nehmen werden, was für die Handwerksgehilfen eine Arbeitsbörse unnötig macht. Doch bleibt dann immerhin noch die große Masse der Fabrikarbeiter, und ob sich nicht für diese die Arbeitsbörse, freilich anders organisiert, als in Paris, nutzlich erweisen könnte, ist wohl der Erwägung wert.

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. Oktober. Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 12. Stück des Jahres 1887 in der Ausgabe begriffen. Dasselbe enthält Nr. 45) Verordnung vom 19. September d. J., die Bestellung von Kommissionen für die Ergänzungswahlen zur Zweiten Kammer der Ständerversammlung betreffend (abgedruckt in Nr. 225 des "Dresden. Journ."); Nr. 46) Verordnung vom 22. September d. J., die Abtreten von Grundbesitz zum Erbauung einer normalpurpurfarbenen Siedlungsbahn von Annaberg nach Schwarzenberg betreffend; Nr. 47) Bekanntmachung vom 22. September d. J., eine Anleihe der Stadtgemeinde Annaberg im Betrage von 600.000 M. betreffend (abgedruckt in Nr. 226 des "Dresden. Journ.").

* Berlin, 7. Oktober. Se. Majestät der Kaiser nahm heute in Baden-Baden den Vortrag des wiss. geb. Legationsrats v. Bülow entgegen, machte dem Fürsten von Hohenlohe einen Besuch und mochte darauf einer Matine bei dem preußischen Gesandten v. Ehndorff bei. Zum Diner bei Ihren Majestäten war der Fürst von Hohenlohe mit seiner Familie geladen, welcher mit den Großherzogl. badischen Herrschaften und mit den Prinzen von Sachsen-Weimar auch an dem heute abend stattfindenden Thee teilnehmen wird.

Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz ist heute früh von Mainland zu längerem Aufenthalt in Bayern eingetroffen.

Die Ernennung des geb. Oberregierungsrats Schraut zum Unterstaatssekretär für Finanzen, Landwirtschaft und Domänen in Elsaß-Lothringen ist von St. Majestät dem Kaiser vollzogen worden. Dr. Schraut trat im Jahre 1871 aus dem bayerischen Staatsdienst in den elsaß-lothringischen Reichsdienst über und wurde im Jahre 1875 in das Reichskanzleramt berufen; 1879 wurde er vortragender Rat im Reichskanzleramt. Im Jahre 1881 vertrat Dr. Schraut das Deutsche Reich auf der Pariser Weltausstellung, war seitdem bei allen Handelsvertragsab schlüssen mitbeteiligt und vielfach als Kommissar der

Kuni schätzend, "der hat vorne ein bissel Komödie gespielt, wie ich glaub'!"

"So, so", sagte der Ray gedehnt und betrachtete das erregte Mädchen mit forschenden Blicken, "so, und was für ein Stück hat denn eigentlich herhalten müssen?"

"Was für ein Stück? Na, der 'bayrische Hiesel' halt und der Vitus hat nur probiert, ob sein Spiel auch recht natürlich ist in der Lieb- und Eifersuchts-scene."

"Saderlot!", rief der Alte und heftete die weit geöffneten Augen starr auf das Mädchen, "und ich fürchte, er hat's recht natürlich gemacht seine Sach! Ich hab' ich recht!"

"Das will ich meinen," sagte Kuni mit ernstem Gesicht. "Da wird am Sonntag einen andern Stolz kriegen, wenn Du siehst, daß Du einen so guten Spieler hast. Da werden die Leut', die ihn sehn' und hören, meinen, es sei ihm wirklich ernst mit seiner Lieb' und seinem eifersüchtigen Hiesel."

Der Alte schüttete nachdrücklich den Kopf und brummte etwas unverständlich vor sich hin. Die beiden Herren und die Dame waren unterdessen, nachdem sie sich vorher draußen einen Augenblick umgesehen, ebenfalls in die Hütte getreten und hatten sich auf einigen Bänken niedergelassen. Die beiden Herren waren förmlich in Schweiß gebäckt, besonders der Ältere, dem seine Wohlbeleibtheit beim Hinaufsteigen viel zu schaffen gemacht hatte. Er hatte seine Weste aufgehoben und das Halstuch abgenommen, weil er öfters fast zu ersticken glaubte, und jetzt suchte er wieder einigermaßen zu Atmen zu kommen. Der junge Herr hatte beständig mit seiner Brille zu thun, die er

Element schlägt auch den Ton des andern aus. Als Hertha im 3. Akt das Glück wiedergewonnen sieht, so daß Dankbarkeit und Lebensfreude, dem angeborenen Orange der Jugend nach Sonnenchein des Daseins gemäß, in ihr wiederkehren und sie fast ebenso aufrichtig bringt, wie es vorher das Unglück gehabt. So ist es psychologisch dennoch notwendig, daß der inneren Auflösung des Gemüts doch ganz andere und ehrliche Töne anzuschlagen, als jene triviale Heiterkeit, mit welcher Soubrettenaufgaben oft sehr gefällig gelöst werden können. Fr. Bartsch mag sich hier von der Neige helfen lassen, eine Redebürg zu finden, deren Vornehmheit für die Seelenstimmung einer Hertha paßt und niemals die Grenze des Trivialen streift.

O. B.

R. Hoftheater. — Altstadt. — Am 7. Oktober: "Die Hochzeit auf dem Aventin". Trauerspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Es ist eine Rücksichtlosigkeit gegen ein Kunstinstitut und dessen thätige Kräfte, wenn das Publikum bei der ersten Wiederholung ein neues Stück sich selbst überlässt. Ein solches Verfahren kann nur noch dadurch eine Verhöhnung erhalten, daß der Autor wirklich zu den begabtesten und sehr verdienstlichen Dichtern der Gegenwart gehört. Auch dieser Fall liegt vor und es wirkt peinlich, wenn man in Bezug darauf das nicht schmeichelhafte Geständnis ablegen muß, daß derartige Erscheinungen bei unsrern sonst nicht immer rücksichtsvollen, aber auf ihre Litteratur etwas haltenden Nachbarn im Westen keineswegs gebräuchlich sind.

Hoffentlich wird es im Winter noch möglich sein, eine paar neue Wiederholungen des Werkes vorzuführen.

Dr. Grunert war diesmal in der Scene vor seinen Haustrennen nach dem furchtbaren Ereignis in der Brautnacht gehabtwiller im Vortrag, die Sprache hatte mehr Gliderung und so gelang es dem immer mit voller Energie sein Ziel verfolgenden Schauspieler besser und witsamer die vom Dichter gewünschte Seelenstimmung hundezugeben. Es liegt hier der Schlüssel zum Wesen seiner Seele.

Fr. Jaffé's Maritus trägt in seiner mahvollem Haltung sehr viel zur leichteren Verständlichkeit des Dramas bei.

O. B.

Der Komödianten-Rat.
Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen.

Bon Friede. Volk.

(Fortsetzung.)

"He, he", rief der Alte, als er die Sennerrin erblickte, "was hat's denn da herin für einen Wandschädel 'geben? Der Vitus rannt da g'rad' an uns vorbei wie ein Brillenärmel, ich schrei' ihm nach, aber er sieht und hört net und lauft wie besessen davon. Was habt Ihr denn 'kriegen mit einander? Habt Ihr vielleicht gar eine neue Komödie einstudiert?"

"Ja — der da g'rad' so davon g'reunt is", sagte

Reichsregierung im Reichstag thätig. Schriftstellerisch ist Dr. Schraut auf volkswirtschaftlichem Gebiete hervorgetreten.

Nachdem die Liste der für den bischöflichen Stuhl zu Fulda vorgeschlagenen Kandidaten von Sr. Majestät dem Kaiser an das Kapitel juridisch gelangt ist, ist die Bischofswahl selbst auf den 10. Oktober festgesetzt worden. Fürstbischof Dr. Kopp wird am 18. Oktober in Berlin zur Todesleistung eintreffen und sich von hier aus nach Dresden begeben, wo er am 20. Oktober erwartet wird.

Nicht allein der Stand der Vorarbeiten für den Reichshaushaltsetat 1888/89 entspricht der Absicht, den Reichstag im nächsten Monat zusammenzuberufen, auch die Lage der gelegentlichsten Vorbereitungen läßt keine Zweifel darüber zu, daß dem Reichstag zu dem bezeichneten Termine Arbeiten nicht fehlen werden. So ist, nachdem nicht bloß Handel und Industrie, sondern auch die Handelswirtschaft die Einführung und Entwicklung des Warrantystems für Deutschland für ein Bedürfnis erklärt hat, die zu diesem Zwecke erforderliche Gesetzesvorlage in Angriff genommen und bereits soweit gefordert worden, daß der Entwurf wohl in naher Zeit dem Bundesrat vorgelegt werden können.

Vor kurzem meldeten wir, daß die Hamburg-südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft zwei neue Dampfer für ihre Linie zu bauen beabsichtigte; dieser Nachricht hingen wir damals eine Auslastung der „Berl. Pol. Nachr.“ hinzu, in welcher dieselben an den Patriotismus der Hansestädte appellierten, den Bau der Schiffe nicht freuden, sondern heimischen Gesellschaften zu übertragen. Heute können wir mit Genugthuung feststellen, daß der Verwaltungsrat der obigen Aktiengesellschaft beschlossen hat, mit dem Bau von 3 Dampfern die Hamburger Reeder-Schiffswerft und die Schiffswerke von Blohm und Voß zu beauftragen. Damit sind diese auf Millionen sich belauenden Aufträge deutschen Werften zugefallen.

An gewisse Wiener Blätter richtet die „Kölner B.Z.“ folgende Worte:

Die Begegnung Crispis mit dem Fürsten Bismarck hat niegends einen solchen Jubel hervorgerufen, als in einem Teil der Wiener Presse. Wir möchten nicht ganz einen Verdacht in diesen Freudebekämpfern trüben, aber wir würden es für bedenklich halten, wenn diese überschwängliche Befreiung von falschen Vorwürfungen und von einer Bestrafung der hohen Friedenspolitik Deutschlands anzusehen sollte. Diejenigen Leute, die jetzt vor Entzücken außer sich geraten, haben einst ebenso das deutsch-österreichische Bündnis befürchtet, hatten aber schließlich nicht über das, das Friedliche Jahr, unter welchem so lange Jahre ruhig gelaufen waren, niedergeworfen, als sich im vorigen Herbst herausstellte, daß dasselbe nicht darauf eingedrückt sei, den Bulgaren als Schuh gegen russische Füße zu dienen. Damals wurde die deutsche Politik, die uns vor einem Kriegsrisiko bewahrt hat, nur deshalb verherrigt, weil man vom deutsch-österreichischen Bündnis etwas ganz anderes erwartet hatte, als es zu leisten beabsichtigte war. Wir möchten diese Erziehung nicht noch einmal machen und deshalb keine Bestrafung aufzumachen lassen. Gewiß, der Dreiebund, der vor dem Palladium der europäischen Kultur seine Paradeschärpe lässig aufzuspanzt, wird alle Hoffnungen, die er erweckt, voll und ganz einlösen, wenn jemals Turcos oder Rosaten den Berghügel machen sollten, verherrlichend in die gesetzten Städte Mittel-europas einzubrechen. Aber dieser Band, der den Südens sichern soll, würde einen folgeschweren Krieg herauszubringen, wenn man aus demselben eine Waffe schwärzen wollte, um Russland aus seinem Stützgebiete zu verdrängen, welches der Berliner Bericht ihm zugeschrieben hat. Deutschland hat gewiß keine Neigung, den Russen wieder jenseits Grenzschäftsgebiet zu entziehen, denn es hat den Vont von Paul Komarov gegenübers gestanden, aber es denkt auch nicht daran, den Russen, falls sie und unter ihnen Verbündete nicht unmittelbar bedroht, entgegenzutreten. Deutschland giebt den Russen in Bulgarien die Bahnen frei, überläßt es aber auch den Russen, der diplomatischen Schwierigkeiten Herr zu werden, an denen England, Österreich und Italien es schwierig werden fehlen lassen.

München, 7. Oktober. (W. L. B.) Der Prinz Ludwig ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Albrecht, heute abend 148 Uhr von Baden-Baden wieder hier eingetroffen.

■ Wien, 7. Oktober. Es ist nunmehr endgültig festgestellt, daß die Jagden in Steiermark am 10. abgebrochen werden und am selben Tage hier ein großes Galadiner stattfindet. — Der König von Griechenland reist mit dem Thronfolger Konstantin nächste Woche von hier nach Venedig, wo er mit seiner Familie zusammenentreffen und sich dann nach Griechenland einfischen wird. — Neuestens ist wieder die Repetiergewehrfrage auf der Tagesordnung. Bekanntlich haben die vorjährigen Delegationen die Streite für die Neubewaffnung von Heer und Landwehr mit dem Mannlicher-Repetiergewehr, welches ein Kaliber von 11 mm hat, bewilligt. Da die Waffenfrage zur Zeit

noch nicht gelöst war, mußte die Kriegsverwaltung von der Einführung des gewünschten kleineren Kalibers absagen. Seither wurde die Fabrikation des neuen Waffen eifrig in Angriff genommen und ist ein Teil des Heeres damit bereits ausgestattet worden; die Versuche bezüglich der Anwendbarkeit eines kleineren Kalibers wurden aber darum nicht ausgeführt. Neuordnungspläne num und wie auch offiziell bestätigt, daß die Einführung eines kleineren Kalibers ohne Zubehörnahme eines neuen Pulvers ermöglicht sei. Man muß also annehmen, daß es gelungen ist, irgend eine passende Umgestaltung des Mannlicherverchlusses zu finden. Allgemein erwartet man, daß die Angelegenheit in den Delegationen, welche Ende d. Rts. — wahrscheinlich am 26. d. hier zusammenentreffen, zur Verhandlung kommen wird. Selbstverständlich erledigt die Fabrikation der bisherigen Gewehre inzwischen keinen Aufschub.

■ Paris, 6. Oktober. Im heutigen Kabinettssitzung teilte der Minister des Auswärtigen eine Despatch des Generalresidenten auf Madagaskar, Be. Regie des Bildes, mit, wonach er den diplomatischen Verkehr wieder aufgenommen und die französische Flagge wieder auf seinem Amtsschilde entfaltet habe. Ferner zeigte der Minister an, daß die deutsche Regierung binnen 3 Tagen ihre amtliche Antwort in Sachen des Vorfalls von Roon gegeben werde. Vertraulich weiß man bereits, daß die Höhe der Entschädigungssumme keine Schwierigkeiten verursachen wird. Die Abreise der deutschen Untersuchungskommission wurde heute in Berlin dem diesbezüglichen Geschäftsträger übergeben und wird morgen abend bei ihr sein. — Der Unterstaatssekretär der Kolonien berichtete über das Eintreffen eines französischen Kanonenbootes unter dem Befehl des Schiffstinentants Gouraud in Kabara am Niger im westlichen Sudan. Kabara ist der Hafen der landeinwärts gelegenen Hauptstadt Tombuctu, welche den Handel zwischen dem Sudan und Marokko vermittelt. Noch nie ist ein Kanonenboot so weit in das Innere Afrikas vorgedrungen. — Der Außenminister Héderic teilte die Ergebnisse seiner Besichtigung der englischen Städtebahnen mit und zeigte an, daß er den Vorsitzenden eines neuen Planes der Pariser Städtebahnen beendet habe, nach welchem die Bahn, je nach der Bodenbeschaffenheit streckenweise unterirdisch oder in Einschnitten oder auf Bögen geführt werden soll. Der Minister will auf Grund dieses, vom Kabinett genehmigten Planes einerseits mit den Pariser Gemeinderäten wegen Beseitigung der Stadt, andererseits mit dem „Credit foncier“ wegen Bildung der Bau- und Betriebsgesellschaft Verhandlungen eröffnen. — Der Justizminister legte dem Rat einen Gehorsamsvorschlag vor, der die Regierung ermächtigen soll, einem Friedensrichter auch der niedern Gerichtsbarkeit in seinem eigenen Kanton auch die in einem benachbarten zu übertragen.

Endlich erstattete der Kriegsminister Bericht über seine Besichtigung der Grenzerhebungswerte im Südosten. Ferner teilte der Minister mit, er beobachtete das Dragonerregiment von Commerce (daselbst, dem der Lieutenant v. Wangen angehört) nach Nancy zu verlegen. Auch die Bejähung von Toul soll verstärkt werden. — Der Spritaustausch hielt heute vormittag eine lange Sitzung. Tirard berichtete namens d. 3. Unterstaatssekretärs, der sich einstimmig für Auhebung der Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Eigentümern ausprach. Der Gesamttausch wird diese Frage in einer seiner nächsten Sitzungen behandeln; die heutige widmete er ganz der Debatte über das Monopol. Abg. J. Roche führte aus, daß man, wenn das Monopol einträchtig sein sollte, nicht bloß den Verlust, sondern auch die Fabrikation und Reimzung monopolisieren müsse, was zu großen Schwierigkeiten führen würde. Abg. Jamais erklärte die Schwierigkeiten an, meinte aber die Vorteile in finanzieller Hinsicht und für die öffentliche Gesundheit seien so groß, daß es sich wohl verlohne, eine allgemeine Erhebung über die Frage anzustellen. Wilson und Aves Guyot bekämpften den Vorschlag einer Erhebung, da die thüringischen Grundlagen der Frage allgemein bekannt seien und eine nochmalige Erhebung nur die Entzündung über die Frage verzögern könne. Der Auszug beschloß, Auskunft von den Direktoren der Verwaltung der indirekten Steuern und des Gesundheitsamtes einzuholen. — Der Präsident der Republik hat ein Dekret unterzeichnet, das den General Caffarel, Unterchef im Großen Generalstab, seines Potens enthebt, ohne ihn anderweitig zu verwenden oder zur Verfügung zu stellen. Diese strenge Form der Absehung soll mit der neulichen Verleugnung des Mobilmachungsgeheim-

nisses im „Figaro“ (Angelegenheit Aubane) zusammenhängen. — Mandet, der französische Konsul in Laurium, ist abgesetzt worden, weil er dem in Griechenland reisenden Sohne des Grafen v. Paris Aufmerksamkeiten erwiesen hat. — Ein Blatt hat behauptet, die Errichtung zur Gründung der tunesischen Bank sei dem Adj. Wilson und dem Sonderbeauftragten gewichen. — Ein Blatt hat bestätigt, daß die Einführung eines kleineren Kalibers ohne Zubehörnahme eines neuen Pulvers möglich sei. Man muß also annehmen, daß es gelungen ist, irgend eine passende Umgestaltung des Mannlicherverchlusses zu finden. Allgemein erwartet man, daß die Angelegenheit in den Delegationen, welche Ende d. Rts. — wahrscheinlich am 26. d. hier zusammenentreffen, zur Verhandlung kommen wird. Selbstverständlich erledigt die Fabrikation der bisherigen Gewehre inzwischen keinen Aufschub.

■ Madrid, 5. Oktober. Wie man der „Pol. Rtr.“ gemeldet, wird das spanische Kabinett in der marokkanischen Angelegenheit sein Bestreben dahin richten, durch ein Einvernehmen zwischen den beteiligten Kabinetten von Madrid, London, Paris und Rom ein möglichst konformes Auftreten im Sinne der Aufrechterhaltung des territorialen status quo und der Wahrung der legalen Thronfolge herbeizuführen, an welchen Grundlagen es in seiner marokkanischen Politik festzuhalten entschlossen ist. — Was die Stimmung in Paris anlangt, so deutet man, wie versichert wird, in dortigen Kreisen über das in Spanien anlässlich der marokkanischen Frage zu Tage tretende Märsche und die dabei herrschende Freiheit „Vereinigung“, da zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid in bezug der Notwendigkeit der Erhaltung des status quo in Marokko „volle Übereinstimmung der Ansichten“ festgestellt sei. Sollte aber die spanische Regierung die Fortsetzung der von ihr ergreiften militärischen Vorrangsmöglichkeiten durch die Lage der Dinge in Marokko für geboten erachten, dann könnte man sich in Paris der Notwendigkeit nicht entziehen, dem Beispiel zu folgen und gleichfalls ein Observationskorps an der Grenze zusammenzurufen. (Man sieht hieraus deutlich, wie es sich mit der „vollen Übereinstimmung der Ansichten“ verhält. D. R.)

■ London, 7. Oktober. Lord Rosebery, welcher im letzten Gladstoneschen Ministerium das Portefeuille des Auswärtigen inne hatte, hielt vorgestern vor einer liberalen Versammlung eine Rede, in welcher er bezüglich der irischen Frage ausführte, daß die gegenwärtige Regierung nur Hoch- und Zwietracht stiftet und die großen Volksrechte mit Füßen trete. Das sei der Anfang der 20jährigen entschlossenen Regierung, welche Lord Salisbury versprochen habe und er glaube, sie würde nicht 20 Monate dauern. Die Freiheit Irlands könnte nicht vernichtet werden, ohne daß auch die Freiheit Englands Schaden nehme. Das fürzliche Vorgehen der Polizei in London gäbe schon den Beweis davon. Plötzlich aller patriotischen Engländer sei, ihre Stimme zum Schutz der eigenen Freiheit zu erheben, wie sie es schon so häufig für die Freiheit anderer Nationen gethan hätten. — In Dublin wurde der Prozeß gegen O'Brien, den wir gestern gehört haben, bis nach der Entscheidung über die Appellation des Staatsanwalts in der schon vorher eingestellten Verhandlung gegen Sullivan verlagert.

■ Sophia, 6. Oktober. Anlässlich des gestern vom Prinzen Ferdinand zu Ehren des ersten Regiments gegebenen Galadiners stand der Prinz auf das Wohl des tapferen, in Treue bewährten Regiments des Fürsten Alexander, sowie auf das Wohl seines „vaterländischen Kommandeurs, meines lieben Freunds und braven Kameraden“, des Majors Popoff, worauf letzter mit einem Trinkspruch auf den Fürsten, den obersten Chef des Regiments, den Armee und des Landes, welcher unter den schwierigsten Verhältnissen nach Bulgarien gekommen, um sein Leben zur Rettung des Landes einzugehen und welchen man daher über Alles lieben und verehren muß“, erwiderte. Der dießen Worten Popoffs folgende Jubel der Offiziere wußte höchst eine Befriedigung — so schreibt man der „Pol. Rtr.“ —, wie auch die Radostlawoff und Grekoff gewohnten Audienzen gelten als wesentliche Festigung der Stellung des Prinzen Ferdinand.

■ Konstantinopel, 5. Oktober. Über das russisch-türkische Schachspiel in der bulgarischen Frage wird der offizielle „Pol. Rtr.“ geschrieben: Alle Voransicht entgegen hat Rusland die letzten türkischen Vorschläge zur bulgarischen Frage mit bemerkenswerter Einfälligkeit beantwortet. Man hätte sich auf längere Auseinandersetzungen umsonst gefühlt gemacht, als der Zar aufs Lande weilt; indessen war der türkische Botschafter am russischen Hofe, Schatz Pacha, schon am vergangenen Sonntag in der Lage, der Pforte einen Inhaltsauszug der russischen Antwortnote zu übermitteln, gleichzeitig deren Abgang ankündigte. Hartnäckig erhielt der hiesige russische Gesandtschaftsträger v. Onn am selben Tage die Rose, hat sie aber bis zur Stunde noch nicht überreicht. Die Pforte weiß indessen genug zur Sache, um über den Erfolg ihres letzten Schritts im Klaren

nicht hell bekommen zu können. Die junge Dame dagegen aber war durch die Bergbesteigung nicht im mindesten verausgabt worden; sie sah wohl etwas erhöht aus, aber das that ihrer Schönheit durchaus keinen Eintrag, im Gegenteil, denn die Höhe hatte die schönsten Rosen auf ihre sonst etwas bleichen Wangen gezogen. Sie musterte neugierig die Sennerin, die schnell aus der Wildklammer Butter, Käse, Milch und Brot hervorgeholt und auf den Tisch vor die Fremden gelegt hatte. Diesen Gegenständen fügte sie noch einige Blechkästchen, Salz, die Kirschzitronen und ein paar Gläser hinzu und forderte dann die Gäste auf, es sich schmecken zu lassen.

„Das lassen wir uns und zweimal sagen,“ lachte der Ratz und ergriff die Kirschzitronen, die er schon seit einigen Augenblicken liebäugeln betrachtet hatte. Er schenkte dem alten Herrn, der ebenfalls diese Art Stärkung vorgog, ein Glas des feurigen Trantos ein und füllte dann ein zweites für sich selbst. Der junge Herr und die junge Dame aber zogen die süße Milch vor und mochten sich dann über verschwundene Butterkästchen her, während sich die beiden Alten Käse und Brot fröhlich schmecken ließen.

„Kuni“, sagte der alte Ratz nach einer Weile, „wie wär's, wenn Du ein Feuer anmachst und den Wasserkessel überhängen hättest? Wir haben Käse und Butter bei uns und möchten gern eine kleine Käseglocke abholen bei Dir herüber. Bist auch eingeladen dazu, wenn Du Dich ein bißchen annimmt um die Sach'!“

„Am mir soll's net fehlen“, lachte das Mädchen. „Das Wasser ist gleich heiß und Rahm ist auch g'nug da.“ Sie machte sofort ein Feuer auf dem Herde, hing den

frisch gefüllten Wasserkessel darüber und begab sich dann aufs neue in die Wildklammer, um den noch fehlenden Rahm herbeizuschaffen. Der alte Ratz zündete sich unterdessen sein frischgekipptes Blechlein an und zog dann aus dem Kästchen, welchen er abgenommen hatte, den mitgebrachten Zucker und Kaffee

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

„Du lieber Himmel, daß is ja doch ganz aus der Welt!“ rief bedauernd die Sennerin und schlug die Hände zusammen. „Wenn eine solche Räuberbande sich in unserer Gegend anhaftet, dann is ja bald kein Mensch mehr seines Lebens sicher!“

„Kannst schon recht haben“, nickte der alte Ratz, „und Du wirst gut thun, Kuni, wenn Du bei der Nacht Deine Hütten alleweiß ordentlich angepeckt hast!“

„Weinst gar, sie wönnt mir am End' auch noch einen Besuch machen?“ unterbrach ihn die Sennerin lachend. „Da thäten sie sich umsonst die Müh' machen, denn bei mir is nix zu finden, das für einen Wert hätt.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt hat, haben sie ausgelegt, daß die Einbrecher vier Mannsbilder gewesen wären, die die Gedächtnisse geschwärzt hatten und der Ausspruch nach möglichen Beschuldigten gewesen seien. Sie sollen ziemlich viel Geld, Silberzeug und Gewand gehabt haben;

die ganze Siedlung weiß es schon und ist in der größten Aufregung; die Gendarmerie und alle Rente von Schwabingebauern sind aus und suchen nach den Häubern; aber man hat keine Spur von ihnen gefunden und unser Herrgott mag wissen, wo sich die versteckt haben.“

Den Bauer und die Bäuerin haben sie gebunden und geknebelt und in der Frühe, wie man sie gefunden und erläßt

zu sein. Aus dem über den Inhalt der russischen Antwort in die Öffentlichkeit gebrachten Mitteilungen geht hervor, daß das russische Kabinett, ohne den türkischen Vorschlägen Punkt für Punkt rücksichtlos beizustimmen, doch den Grundzüg einer russisch-türkischen Verständigung annimmt. Es wird vielleicht nicht ohne Rüzen sein, in kurzem die nach St. Petersburg gelangten türkischen Vorschläge nochmals zu rekapitulieren. Die Türkei hatte zunächst die Entsendung je eines türkischen und eines russischen Statthalters oder Kommissars — der Titel steht wenig zur Sache — welche einander beigeordnet und gleichberechtigt sein sollten, vorgeschlagen. Die so gebildete Statthalterchaft hätte die Bündel der Regierung in Bulgarien zu übernehmen und nach ihrem Dafürhalten entweder das gegenwärtige Ministerium beizubehalten oder zur Neubildung eines Kabinetts zu schreiben, jedenfalls aber die Wahlen für eine Sozialzelle einzuleiten, welcher die einzige Aufgabe obliege, aus einer vorzulegenden Liste von drei Kandidaten einen für den bulgarischen Fürstenthron zu erwählen. Für die Durchführung der hier dargelegten Aufgabe wäre der Statthalterchaft eine dreimonatige Frist zu setzen.

— Hier wird nun bezüglich der russischen Antwort soviel wie möglich ausgegeben, daß das russische Kabinett den türkischen Standpunkt im ganzen zu dem seines macht und mit bezüglich einiger Einzelheiten Abweichungen münzt. Bei näherer Untersuchung wird man jedoch zwischen den obengenannten Vorschlägen und der angeblich konformen russischen Antwort so viel Widersprüche finden, daß man nicht recht begreift, wie von einer erzielten Verständigung die Rede sein kann. Ist es z. B. gleichgültig, wenn Russland verlangt, der türkische Kommissar solle dem „Fürst-Stathalter“ Russlands unterordnet sein, der Vertreter des Sageräts vor dem Abgehandeln einer dritten Wahl in den Hintergrund treten? Daß Russland anstatt einer dreimonatigen Frist einen Monat mehr verlangt, wäre allerdings unbedenklich; wenn aber die russische Antwort angeblich besagt, die Frage der Fürstenwahl und der Teilnahme ostrumeliotischer Abgeordneter an derselben könne — als eine internationale — nur durch sämtliche Mächte gelöst werden und sei daher den Kabinetten bei passendem Ablauf vorzulegen, so muß man sich fragen, was von den ursprünglichen türkischen Vorschlägen zurückbleibt? Einer andern Version nach stellt Russland von vorherhin die Ausübung der ostrumeliotischen Abgeordneten als condition sine qua non auf und beantragt neue Unterhandlung über die Fürstenwahl, da es dem der Türkei vorgeschlagenen Modus nicht zutreffen würde. Aus alledem geht klar genug hervor, daß bisher nur der erste Schritt gethan ist, und daß es noch langer, in ihren Endfolgen noch unabsehbare Verhandlungen bedürfen wird, um die vielversprochene russisch-türkische Verständigung durchzuführen. In diplomatischen Kreisen weist man besonders auf die Stelle hin, welche die Notwendigkeit betont, die Frage der Teilnahme der Ostrumelioten an der Fürstenwahl, als eine internationale, den Mächten zu unterwerben, und läßt aus derselben den Gedanken des russischen Kabinetts, im gegebenen Augenblieke die bulgarische Frage aus ihrem heutigen Stadium türkisch-russischer Verhandlungen heraus und auf das europäische Terrain zu leiten. Die russische Staatskunst wünschte augenzwinkend durch die Erzielung einer prinzipiellen türkisch-russischen Verständigung das materielle Substrat für diese jüngste europäische Behandlung der Frage zu gewinnen, wobei sie offenbar davon ausgeht, daß ein solcher Gang von den Mächten mit Rücksicht auf deren bisherige prinzipielle Haltung sicherlich für discutierbar erachtet werden müßte.

Dresdner Nachrichten

vom 8. Oktober.

* Se. Durchlaucht der Gebprinz Reuß statierte heute dem Magazin für Galanterie und seine Rederungen des Hoflieferanten Bernhard Schäfer, Vogelstraße, einen Besuch ab und machte dabei mehrere Einkäufe.

* Se. Durchlaucht der Gebprinz Heinrich Reuß XXVII. j. 2. ist mit Gemäßlinie heute mittag nach Schlesien zurückgekehrt — Herr Hofrat. Höhne die zum Herzogin Vera von Württemberg ist heute früh mit dem Edeljuge aus Schlesien nach Stuttgart hier durchgekehrt. — Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon von Fürstenberg hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt heute vormittags 11 Uhr nebst Gemäßlinie über Dresden nach Hamm in Oberholstein begeben.

* Die vor der hiesigen Königl. Prüfungskommission für Einjährigfreimilie Ende September v. J.

abgeholzten Hochschulprüfungen behufs Erlangung der Bezeichnung zum einjährigen Freimiliegen haben folgendes Ergebnis gehabt: Zur Prüfung hatten sich 21 Abiturienten angemeldet, welche sämtlich geprüft wurden. Von diesen haben 10 die Prüfung bestanden, während 11, darunter 9 schon wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten, 2 hingegen nach Zulassung zur mündlichen Prüfung, wegen mangelhafter wissenschaftlicher Belehrung zurückgewiesen werden mussten.

— Im Lokale des sächsischen Kunstvereins im Brühlischen Palais, Augustusstraße (geöffnet Sonntags von 11—3, Donnerstag von 10—1), an den übrigen Wochentagen von 10—4 Uhr, sind ferner neu aufgestellt: I. Ölgemälde, Gemälde von Hanza (Wien); Studienfeste von Schmeichen (London) und v. Schönberg (Dresden); Landschaften von Försterling (Leipzig), Dr. Müller-Katzew (Berlin) und Palmis (München); Architektur von Schefer (Dresden) — II. Aquatelle, Pastelle u. zwei Bildnisse, Pastellgemälde von Kramp (Dresden); Gemälde, mod. von Prof. Holtey (Slawensk b. Dresden); Gemälde, nach Tizian in Düsseldorf malert von Prof. Bürkner (Strehlen b. D.); Landschaft, Aquatelle von Prof. Rohr (Berlin) und Reinhardt (Dresden); zwei Jagdbilder, Aquarellzeichnungen von Guido Hammer; Blumenbild von Helene Raaf (Dresden) — III. Plastik. Bildnisbüste in Gips, mod. von Hecht (Dresden).

— Donnerstag den 13. d. M. gelangen in hellgrünem grünem Saal, Theaterplatz 2, die sämtlichen Restbestände der weiß. Freiherrl. Bebenburgschen Sammlung von wertvollen Originalgemälden zur Versteigerung. Der zur Ausgabe gelangende neue Katalog umfaßt über 100 meist wertvolle Bilder. Die Ausstellung der Sammlung findet von Dienstag ab statt.

* In einem der Schaukabinette des großen Börseninstanzgeschäfts der Firma C. B. Thiel, Königl. Hoflieferant, ist augenblicklich in schöner Ausführung das Königl. Wappen mit dem Rammschweif F. A. und der Königskrone in seinem Leinen gewebt, mit feinem Einschlag ausgestattet. Nach diesem Muster wird das Tafelzug für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich August von genauer Firma gefertigt werden.

* Das Panorama international, Karlsstraße 22, I.—Drei Räume — bringt in dieser Woche die 3. Abteilung der Pariser Ansichten zur Ausstellung.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Dresdner Börse in weiter 30 Minuten mit 6126 Aktien vertreten waren, genehmigte einstimmig die beantagierte Erhöhung des Aktienkapitals von 26 auf 48 Millionen Mark. Dessen wurden die notwendigen Sitzungsänderungen genehmigt und die Erhöhung zu einem Abkommen erstellt, wonach das Aktienkapital auf 46 Aktien zu 100 M. eine neue Kartei zu 1200 M. angeboten werden soll zu einem Kürze von 120 %.

Eingesandtes.

* Die herbstliche höhere Temperatur veranlaßt die Damennächt, sich für die erzielenden neuen Herbstmoden zu interessieren und ihren Bedarf dazu bei Seiten zu decken. — Für elegante, moderne Costumes nehmen für diese Saison „Damentücher“ den ersten Rang mit ein. Als Modesachen gelten hauptsächlich: Chandon, Heliotrop, Bleu Turquoise, Perle, Bande, außerdem sind modegrau, fastenienblau und stahlgrau beliebt und kleidame Farben. Das „Tuchkleid“, jedoch nur ein solches von wirklich seiner Qualität, ist leicht und repräsentiert durch seinen schönen Faltenwurf nicht nur ein sehr nobles Äußere, sondern auch infolge seiner Solidität einen wahren inneren Wert. — Die allzeit bekannte Tücher und Konfektionsfirma Gustav Köstner u. Köhler hier, Marienstraße, hat es sich auch für diese Saison anlegen lassen, in diesem soliden Artikel nur die besten, bewährtesten Qualitäten in großartiger Farbenauswahl zu führen und liefert genannte Firma ihre Damentücher, Crochés und Tricotés in gut handgefertigtem Bandone. — Grunge, sich raus und schwer tragende Fabrikate, die den bisher nur in gutem Kriege siehenden Namen „Damentuch“ durchaus nicht verdienen, führt die Firma grundlegend nicht.

Meyer's mollige Schlafröcke von 12 Mark an — Meyer's Juppen für Herren von 8½ Mark an — Meyer's Wintermäntel, Havelocks — nur Dresden, Frauenstraße 4 u. 5.

Baptiste Streicher, Kaiserl. österreichischem Hofinstrumentenmacher, verheiratet war. Herr und Frau Streicher boten das Manuskript zuerst der Kaiserl. Bibliothek in Wien, dann der Königl. in Berlin, endlich dem Londoner British Museum an. Von allen drei Instituten dieselbe Antwort: Man erkenne die historische Authentizität des Manuskriptes an, aber man bedürfe, aus Mangel an nötigen Fonds, mehr als nur kleine Stücke von Handwerken berühmter Autoren nicht erwerben zu können. Darauf erwarb Frau Pauline Viardot das kostbare Manuskript und brachte es von London nach Paris. — Schließlich sei erwähnt, daß vom 20. Dezember 1790 bis Ende 1886 die Oper „Don Juan“ in Berlin 491 Aufführungen (in diesem Monate die 500.) erlebt hat. Wien, das diese Oper um zwei Jahre früher — 1788 — zum ersten Male über die Bühne geben sah, kann bis zum 26. Januar 1887 nur 472 Aufführungen aufweisen. Beide Städte werden von Prag übertragen, das bis Ende 1886 nicht weniger als 532 „Don Juan“-Aufführungen zu verzeichnen hat.

Die „Chronik von Berlin“ berichtet über die erste Aufführung des „Don Juan“ dagehobt folgendermaßen:

„Dass Dr. Mozart ein vorzüglicher, ein großer Komponist ist, wird alle Welt zugestehen; ob aber nie was Großeres vor ihm sei geschrieben worden und noch ihm wird geschrieben werden, als diese Oper, davon erkenne man uns zu zweifeln. Nicht Kunst in Überladung der Instrumente, sondern das Herz, Empfindung und Leidenschaften mögen der Künstler sprechen lassen, dann schreibt er groß, dann kommt sein Name auf die Nachwelt. Gretry, Rossini, Philidor sind und werden davon Beweise sein. Mozart wollte

abgeholt werden die Bahnhofskosten zu Falkenstein am 31. Januar 1888, Garnicke am 26. Februar 1888, Oberoderwitz am 15. März 1888 und Großröhrsdorf, sowie Röderitz am 31. März 1888. Die Bezahlung erfolgt auf 6 Jahre unter den bei allen Stationserhaltungen eingeholenden allgemeinen Bezahlungsbedingungen. Postgebote sind bis zum 22. d. M. an die unterzeichnete Königliche Generaldirektion einzuhängen.

Dresden, am 6. October 1887.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsseisenbahnen.
No. 5712A. Hoffmann. 2770

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Immatrikulations-Commission bringt hierher zur Kenntniß, daß der Beginn der Vorlesungen an dieser Universität für das heranzehende Wintersemester auf den

17. October

festgesetzt worden ist.

Derjenige, der für das genannte Semester angelangtigen Vorlesungen sind in der Universitäts-Kanzlei oder in der Universitäts-Buchhandlung (Grimmaischer Steinweg 3) zu entnehmen.

Leipzig, am 8. August 1887.

Die Immatrikulations-Commission.

Dr. Waldemar Schmidt. Geßler.
d. B. Richter. Luis. Richter.
zugleich für den Königlichen Regierung-Bewilligungen.

Villa-Verkauf.

In Blasewitz, beliebtest Sommeraufenthaltsort Dresdner Familien und vieler Fremden, ist eine von reiner Sandsteinbasis ausgeführte und auch im Inneren zum Bewohnen eingerichtete Villa mit Ställen und Wagenremise und großem blühendem Garten für 20 000 Thaler zu ver-

äußert. Spezielles bei
Ed. Mor. Kaiser,

Dresden,
2765 Victoriastraße 25, I.

Hochzeitsgeschenke

für gew. Spezialitäten
E. Kreinsen
90 Amalienstraße.



Künstler u. Amateure

sämtliche Farben
Ölmalerei
Temperamalerei
Aquarellmalerei
Porzellanmalerei
Gouachemalerei
Pinsel in grösster Auswahl
Paletten, Tuschnäpfe etc.
zu billigstem Fabrikpreisen

Carl Tiedemann,
Hoflieferant,
2466 Dresden,
Marienstr. 21, Amalienstr. 19,
Heinrichstr. Stadt Görlitz.

Tuchwaren
Lager
billige, feine und hochfeine
in- und ausländische
Tüche, Buckskins und
Paletöt-Stoffe.
Größtes Lager am Platze.
Feste Preise.

G. H. HESSE
22 Marienstr. 11.
Rath der Margarethenstrasse.

1983
Tafel-, Kaffee- u. Wasch-
geschirr.
R. Ufer
Nachs.
König Johannstr.
Nierecke.

Entzeichnungen zu den Vorlesungen über Finanzwissenschaft und über Sachsen's Volkswirtschaft, sowie Einführungskarten zu den Vorlesungen über Sozialismus und Sozialreform. Herr Direktor Edelmann über „Die Hauptlehrer der Finanzwissenschaft“. I. Dienstag, den 18. Oktober 1887, und alle folgenden Dienstage bis Osten. Herr Direktor Edelmann über „Die Hauptlehrer der Finanzwissenschaft“. II. Donnerstag, den 20. Oktober 1887, und jeden folgenden Donnerstag bis Osten. Herr Handelschullehrer H. Gebauer über „Sachsen's Volkswirtschaft“. III. Montag, den 9. Januar 1888, und jeden folgenden Montag. Herr Gewerberat Siebdruck über „Gewerbepolitik“. B. Einzelvorträge im Börsensaal, Waisenhausstraße 11, I., abends 7½ Uhr. I. Sonnabend, den 15. Oktober 1887: Herr Prof. Dr. v. Schönberg aus Tübingen über „Sozialismus und Sozialreform“. II. Sonnabend, den 10. Dezember 1887: Herr Prof. Dr. G. Meyer aus Jena über „Die Rechtsrechtliche Stellung der deutschen Schuhgebiete“. IV. über einen in Kasachisch gehaltenen Vortrag des Herrn Geh. Rat Prof. Reulaux aus Berlin wird eventuell seiner Zeit noch das Kürze bekannt gemacht. III. Sonnabend, den 7. Januar 1888: Herr Prof. Dr. G. Meyer aus Jena über „Die Rechtsrechtliche Stellung der deutschen Schuhgebiete“. IV. über einen in Kasachisch gehaltenen Vortrag des Herrn Geh. Rat Prof. Reulaux aus Berlin wird eventuell seiner Zeit noch das Kürze bekannt gemacht.

* Der Stadt Aachen hat ihr verlorenes Ehrenbürger, Geh. Rat v. Remont, den weitauß größten Teil seiner überaus reichhaltigen und wertvollen Bibliothek vererbt, und zwar für das Sammelmuseum des künftig geplanten Teils derselben (922 Bände) und des älteren (historischen und literaturhistorischen) Teils (etwa 2600 Bände) des Stadtbibliothek. Als Bedingung hat der Geschenkgeber u. a. sich vorzuhalten, daß sein Buch auf dem Einband mit Nummern u. dergl. beschriftet werden darf, weil es zum Teil kostbare (Florentiner) Binden sind.

in seinem „Don Juan“ etwas Außerordentliches schreibt, so viel ist gewiß, daß Außerordentliche ist auch da, aber nicht das Unmaßnahmliche und Große. Grille, Laune, Stolz, aber nicht das Herz waren „Don Juans“ Schöpfer, und wir wünschen lieber in einem Oratorium oder sonst einer feierlichen Kirchenmusik die hohen Möglichkeiten in der Tonkunst von ihm zu bedienen, als in seinem „Don Juan“, dessen Ausgang so ziemlich analog ist mit einer Schilderung des jungen Gerichts, wo, wie Seifenblätter, die Gräber aufliegen, Berge plaudern und der Würgengel mit der Schreckens trompete zum Aufbruch läßt. Bei allem hat diese Oper der Direction gute Einnahmen geschafft, und die Galerie, die Logen und das Parterre werden in der Folge nicht leer sein, denn ein gehöriger Geist und feiernde Farben sind ein sehr starker Magnet.“

Friedrich Jacobi schrieb darüber, wie die „Neue Rundschau“ zeitgemäß in Erinnerung bringt, an Herder: „So habe ich nun auch den „Don Juan“ gesehen, mich aber höchst dabei gefangen. Diese Oper ist ja ein ganz unerträgliches Ding. Gut, daß auch das überstanden ist!“ Im Jahre 1887 aber feierte man in Berlin die zweihundertste Aufführung des „Don Juan“.

Es erscheint nicht uninteressant, auch an einen Brief Napoleons I. an Fouché zu erinnern, den er ihm aus dem Lager von Boulogne, unter dem 23. Juni 1805, als in Paris die erste Aufführung dieser Oper erfolgen sollte, schrieb: „Ich erfuhr Sie, mir mitzuteilen — heißt es da — was denn eigentlich das Stük „Don Juan“, welches man an der Oper geben will, ist, da man mich um die Genehmigung der Aus-

gaben für dieses Stück bat. Ich möchte gern Ihre Ansicht über daselbe hören, sowie Ihr Urteil, wie daselbe vom Publikum wird aufgenommen werden.“ Über die Antwort Fouchés wissen wir nichts zu berichten, wohl aber, daß die Wagnerische Oper von Napoleon sehr geschätzt wurde. Er hörte sie zum ersten Male am 3. Oktober 1805 am Königl. Theater in Stuttgart, als er sich an der Spitze seiner großen Armee im Anmarsch auf Ulm befand. „Ich hörte sie gestern“, sagt er in seinem Briefe vom 4. Oktober an seinen Bruder Joseph, „die deutsche Oper „Don Juan“; ich vermute, daß die Qualität dieser Oper dieselbe sein dürfte, wie man sie in Paris giebt; sie schien mir sehr gut zu sein.“

Ornithologie. Von dem im Verlage von J. F. Richter in Hamburg erscheinenden Ornithoer, „Illustrirtes Natur-Enten-Buch“, welches in 20 monatlichen Lieferungen das Gesamte der Jagd und Pflege der domestizierten und der zur Domestifikation geeigneten wilden Entenarten enthält, ist jetzt die 6. Lieferung veröffentlicht worden. Der von Dr. A. Maier (Gent) geschriebene Text und die von Christian Förster nach der Natur aufgenommenen Entenabbildungen in Farben sind aufgenommen werden.“ Die Entenbilder, ausgesetzt in Farbenindruck mit je 10 bis 12 Farben, von 1. bis mit 6. Lieferung veranlaßt: Die Mandarin-, Rosen-, Brand-, Karolinen-, Japan-, Gauja-, Andes-, Milesburg-, Blei-, Bisam-, Fuchs- und schwäbische Ente. Die Darstellungen in Holzschnittdruck betreffen: Verbandsdruck und Transportdruck für größere Entenschläge nebst zugehörigen Trichter-, Fangnetzen und Fangzügen zur Abschaltung aus dem Ententeiche, in Bezug auf Verwendung, lebender Enten. Als zum Verpachten günstigste Zeit ist der Ahnd angegeben. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß bei großer Hitze und bei starkem Frost jede Versendung von lebendem Geflügel unterbleiben müsse. — Die Bewegung dieses Geflügels ist wohl begründet den Geflügelgläsern zu empfehlen, mag die Fucht zum Erwerb oder mag dieselbe zum Vergnügen betrieben werden. D.

SLUB

Beendete Geschäftsauflösung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß der Schluß meines Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäfts am 1. Oktober d. J. erfolgt ist.
Für das meinem seligen Vater und mir während des beinahe 60jährigen Bestehens unserer Firma in so ehrender Weise und so reichem Maße stets entgegengebrachte Vertrauen gestatte ich mir, meinen ergebensten und tiefgefühlteten Dank auszusprechen.

Dresden, Oktober 1887.

Theodor Sachwall.

Briefe und Sendungen bitte Marienstraße 16 III gef. zu adressieren.



Neuheiten der Tapisserie-Branche

empfiehlt in grösster Auswahl

Altmarkt. **C. H E S S E**, Altmarkt.

Königl. Hoflieferant.

Ausverkauf von Canevas- und Stoff-Stickereien, Decken etc. etc.

zu außerordentlich ermäßigten Preisen.

T. F. Göhler,

Königlicher Hoflieferant
Dresden, Schlossgasse 12 Ecke der Sporergasse

China-Silberwaren-Fabrik.

Galvanisch versilberte und vergoldete Tafelgeräte, Wirtschaftsgegenstände, Ehrgeschenke,

Alfénide-Bestecke,
komplette Einrichtungen für Hotele, Cafés und Restaurants unter Garantie der Haltbarkeit.

1888 Wiederverarbeitung und Reparatur.

Hierdurch zeige ich an, dass ich mich als Arzt hier niedergelassen habe

Dr. med. Werthschitzky,
Wohnung: Falkenstrasse Nr. 6 II

1888 Sprechstunden | Vormittags 8—9 Uhr
Nachmittags 2—3 Uhr.



Gardinen
empfiehlt
aussergewöhnlich
billig

A. O. Richter
K. S. Hoflieferant,
7. Schloss-Strasse. 7.

Altmarkt **Brühl & Guttentag** Altmarkt

en gros. Tapisserie-Manufaktur en détail.

— DRESDEN —

Atelier

für stylvolle weibliche Handarbeiten.

Smyrna-Arbeiten
in leichtester Ausführung
die unentgleitlich geliebt wird. —
Original-Muster nur von In. Material
zu billigen Preisen.

Tisch-, Reise-, Fahr-, Fenster-, Wagen- u. Wiegedecken
in gesetzlich geschützten Dessins, hervorragende Arrangements.

Fertige Leinenstickereien
vorgezeichnete Leinenwaren in immenser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Neuheiten
in Kinder-Kleidern, Schürzen, Schuhen, Spielteppichen, Kinder-Möbel mit Stickereibekleidung, originelle gesetzlich geschützte Dessins.

Bestickternde In. Fabrikate
sämtlichem Stick- und Häkelmaterial.
Neue Häkelmuster.

Materien

auf Gobelinstoff und Fantasiestoffen wie

Läufer, Kissen, Paravant, Borden, Decken,
ebenso Anfertigung von Wappen, Emblemen, Schlüsseln, Villen, Kunststoff auf Gobelinstoff gemacht, für leichte Ausführung in Fantasiestickereien.

Neuheiten
in Leder-, Korb-, Stoff- und Plüschwaren mit und ohne Stickerei.

Garnierungen

Kissen, Stühlen, Tischen etc.
werden vom einfachsten bis elegantesten Genre auf das Geschmacksvolle zu billigen Preisen ausgeführt.

Extrabestellungen

finden in sachverständiger vorzüglichster Ausführung zu den solidesten Preisen schnelle Erledigung.

16 **Königl. Hofapotheke am Georgenthor.**

Riechsalz, Smelling Salt, echtes englisches, sehr kräftiges Präparat in Flaschen zu 1, 2 und 3 M.

Holländer Auster
Carl Höpfner's Weinstuben,
1888 Landhausstrasse 4.

Auster
Pa. Whitstable Native.
Pa. Holländer. 2408
Kreuzstr. 1. Th. Leesch,
Inhaber: Max Baumann.

Panorama International.
Marienstraße 12 I.
(3 Ruben) 18
Geben. v. morg. bis 10 ab.
Drei Böde: III. Gefund. Parkt.
Eint. 20 M. Wenn. 6 St. 1 M.

Heinr. Ferdinand Bartels.
Magda Gey,
geb. Bartels,
Prof. Leonhard Gey,
als Schwiegertochter.

Hierzu eine Beilage.

Druck von G. Lohse in Dresden.

Die Versteigerung

der Restbestände der
weil. Freiherrl. Bebenburgschen Sammlung

Original - Ölgemälde

bedeutender alter und moderner Meister

findet am

Donnerstag den 13. Oktober 1887

von 10 Uhr vormittags ab und eventuell den folgenden Tag in Helbig's Etablissement, Theaterplatz 2 (grüner Saal) statt.

Besichtigung: Dienstag und Mittwoch von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Kataloge dasselbe.

Camillo Stolle, Auktionator u. Taxator.

Auster
Tiedemann & Grahl,
Seestrasse 8. 1888

Grells Weinstuben
Kahnsasse 20.
Tadelig frische 1888

Pa. Holländer
Auster.
Feine warme Küche.

Pa. Holländer
Auster.
1888 Carl Seulen Nachfolger,
Maffstraß 10, Porticus.

J. Neuhusen's

Billard-Fabrik
Berlin S. W., Beuthstrasse 22,
versendet unter Garantie Ihre Spezialität
patent.

Tisch-Billards,

welche innerhalb 2 Sekunden zum elegantesten Spieltisch zu verwandeln sind. Preisgekrönt auf allen grösseren National- und internationalen Ausstellungen.
(Brüssel gold. Medaille.) Alle übrigen Arten von Billards und Billards-Requisiten bestens empfohlen. Neuestes und höchst interessantes Gesellschaftsspiel auf dem Billard.

Jeu de baraque.

Prospekte und illustrierte Kataloge gratis. 2476

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

1888

